

... kann die Bedeutung von Sinneswahrnehmungen und Sinnesbeeinträchtigungen für das Lernen und die Entwicklung des Menschen beschreiben

Sinnesphysiologie

Die Sinnesorgane liefern dem Gehirn Informationen, die Sinneszellen (Rezeptoren) reagieren auf diejenigen Reize. Man geht davon aus, dass Behinderung meist mit Wahrnehmungsbeeinträchtigung zusammengeht

Sinnessystem	Ort im Körper	Funktion	Reiz, für den die Rezeptoren gebaut sind
Visuelles System (Sehen)	Auge	V. Erfassung der Aussenwelt	Licht
Akustisches System Hören	Ohr	Akustische E. der Aussenwelt	Schallwellen
Olfaktorisches System	Nase	Olfaktorische E. der Umwelt	Chemische Reize
Gustatorisches System	Zunge	Gustatorische E der Umwelt	Chemische Reize
Taktils System Schmerzempfindung Temperatursinn	Haut	Tastsinn (Druck) Schmerzsinn (Schädigung) Regu Körperwärme	Mechanische Reize Temperatur
Kinästhetischer Sinn	Gelenke	E. der Stellung der Gelenk	Mechanische Reize
Gleichgewichtssinn	Innenohr	E. der Lage/Orientierung	Mechanische Reize
Hungerwahrnehmung	Blutzuckerrezeptoren	E. der Energieres. im Körper E. der noch vorhandenen	Chemische Reize
	Ausdehnung d Magen	Nahrung	Mechanische Reize
Ausscheidungssystem	Dehnungsrez. der Darmwand, Rez Harnblase	Wahrnehmung ich muss auf WC Melden Füllstand Blase	Mechanische Reize

Das Auge

Äussere Schicht besteht aus Lederhaut, Hornhaut, Bindehaut, Mittlere Schicht aus Aderhaut, Iris und Ziliarkörper. Innere Schicht aus Netzhaut.

Wahrnehmungsprozess

Reize	Reizaufnahme	Empfindung	Wahrnehmung	Klassifikation	Reaktion
	Reizstärke, Reizschwelle Aktivierungsniveau (noch nicht Wach)	Orientierungsreaktion beachten oder nicht vom Reiz	Interessen Erfahrungen Selektive Aufmerksamkeit Wahrnehmungsgesetze Bedürfnisse Wünsche	vergleichen unterscheiden verallgemeinern einordnen beurteilen	Sichtbare oder unsichtbare Rückmeldung

Bei einer Wahrnehmung gibt es eine Emotion, eine Motorische Reaktion, eine Verknüpfung zu Gelerntem oder Entwickeltem, eine neue Entwicklung.

z.B. Er kommt, hysterische Aufregung, Spitzmund, Mund mit Lachen vorm Spiegel geübt, ich muss noch was mit meine Hände machen ah Handy

Sinnes- und Wahrnehmungsbeeinträchtigungen

Eine Beeinträchtigung im Wahrnehmungsprozess kann an drei Stellen verursacht werden

- Auf der Ebene der Rezeptoren
- der Informationsweiterleitung (Nerven)
- Der Informationsverarbeitung im Gehirn

Definition

Sind Informationsgewinnung und -weiterleitung von einer Störung betroffen, sprechen wir von einer klassischen **Sinnesbehinderung** (Seh-, Hörbehinderung)

Ist jedoch der Wahrnehmungsprozess im Gehirn betroffen, so sprechen wir von einer

Wahrnehmungsbehinderung

Zeitpunkt	Schädigung/Krankheit	Ursache
pränatal	Entzündungen der Netzhaut sowie Trübungen des Glaskörpers beim Fötus Augenmissbildungen wie Trübungen der Linse + Hornh	Toxoplasmoseinfekt der M. während Schwangerschaft Rötelinfection der M. während Schwangerschaft
perinatal	Schädigungen des Sehzentrums des Gehirns	Durch Druckbelastungen auf den Kopf während Geburt
postnatal	Myopie (Kurzsichtigkeit) Hyperopie (Weitsichtigkeit) Glaukorn Grüner Star Katarakt Grauer Star Erkrankung Glaskörpers Netzhauterkrankungen Erkrankungen des Sehnervs	Unschärf Sehen Unschärf, Lesebrille Augeninnendruck schädigt SN Linsentrübung Flüssigkeit im GK verändert sich, Netzhaut löst sich Unterschiedlich schwere Einschränkungen je nach Schaden Weiterleitung Infos aus Aug zum Gehirn eingeschränkt Tumore /Entzün.

Bei der Hörbehinderung wird nach dem Ort der Schädigung zwischen einer **Sinnes-** und einer **Wahrnehmungsbehinderung** unterschieden

Schallleitungsschwerhörigkeit ist eine **Sinnesbehinderung** es liegt eine Störung im äusseren und mittleren Ohr vor. Schallsignale werden nur leiser gehört.

Schallempfindungsschwerhörigkeit ist eine Kombination von **Sinnes-** und **Wahrnehmungsbehinderung**, es liegt eine Störung im Innenohr, des Hörnervs oder Hirnzellen vor.

Visuelle und auditive Wahrnehmungsbeeinträchtigungen

Bereich	Problem bei	Erklärung	Beispiel
Strukturierung der Wahrnehmung	Figur- Grund Wahrnehmung	ein Foto ein Teil ist Vorder- und ein Teil Hintergrund.	kann mich nicht konzentrieren muss immer schauen was
	Gestalterfassung	Aufgenommene Reize werden Gestalten, Sprachlaute werden Wörter	macht der, die O kann ich schreiben, R oder L noch nicht

Klassifikation	Wiedererkennung von Reizen	bisherige Erfahrungen im Zusammenhang bringen	auch beim 11te Mal weiss ich nicht was ich im Schwimmbad machen muss, aber vielleicht beim 13te Mal
Serielle Reizverarbeitung	dem Ordnen von Reizen zu einem Ablauf	Um etwas zu begreifen müssen wir die einzelnen Wahrnehmungen zeitlich ordnen. Bsp. Bei einem Spiegelei braten, zuerst Pfanne, Butter etc.	Sie kann sich die Zunge heraus strecken, jedoch dann auch noch die Hände über den Kopf zusammenlegen geht nicht.
Intermodale Reizverarbeitungsschwäche	Der Verknüpfung von Reizen aus versch. Sinnesmodalitäten	Das Koordinieren von unser. Versch. Sinnesmodalitäten läuft normalerweise unbewusst und sehr genau. Bsp. Wir greifen noch etwas, während wir woanders hinschauen	Er schaut nicht spontan auf das, was er mit seinen Händen tut, wenn er Dinge zerdrückt. Desgleichen hört er zwar eine Stimme, sucht aber keinen Blickkontakt.

Wahrnehmungseinschränkungen können sich in vielen Verhaltensauffälligkeiten äussern.

Schlechte motorische Koordination, motorische Unruhe, auch tollpatschige Bewegungsabläufe, schlaffe Haltung und rasche Ermüdung durch einen zu niedrigen Muskeltonus.

Starke Ablenkbarkeit, übergrosse Reizempfänglichkeit, Vergesslichkeit und Unfähigkeit, Handlungen zweckmässig zu organisieren

Eingeschränktes Umstellungsverhalten: Während sich normale Kinder, nachdem sie sich eine gewisse Zeit mit einem Gegenstand beschäftigt haben, einer neuen Tätigkeit und somit neuen Reizen zuwenden, bleibt die Umstellung bei vielen Wahrnehmungsgestörten aus, statt dessen verfallen sie in stereotype Beschäftigungsweisen

Hilfsmittel für Menschen mit Sinneseinschränkung

Sehhilfen Brille, Kontaktlinsen, Bildschirmlesegerät

Hörhilfen Hörgeräte, Implantate, Spezialtelefone, Spezialwecker und Lichtenanlagen

Kompensation

Definition Kompensation: Ersatz oder Ausgleich von real vorhandenen oder vermeintlichen Mängeln durch andere Fähigkeiten.

Bsp. Blindenstock, Blindenhund, Braille-Schrift, Gebärdensprache, Fingeralphabet

Förderung

Entscheidend für den Verlauf einer Sinnes- oder Wahrnehmungsbehinderung ist die möglichst frühzeitige Förderung der Betroffenen.

Methoden

Basale Stimulation entwickelt von Andreas Fröhlich

Aktivierung der Wahrnehmungsbereiche und Anregung primärer Körper- und Bewegungserfahrung. Mit einfachsten Möglichkeiten wird dabei versucht, den Kontakt zum Menschen aufzunehmen, um ihm den Zugang zu ihrer Umgebung und ihren Mitmenschen zu ermöglichen und somit die Lebensqualität zu erhöhen.

Bsp. Singen, Summen, Klang- und Rhythmus, Stimulation durch Berühren

Snoezelen entwickelt von Jan Hulsegge, Ad Verheul

Dient der Verbesserung der sensitiven Wahrnehmung und zugleich der Entspannung. Die Sinne sollten stimuliert werden.

Bsp. Lichtquellen, Projektoren, die verschiedenartige visuelle Effekte erzeugen.

Frostig-Methoden entwickelt von Marianne Frostig

Diese Therapie hat zwei Bereiche

Bereich		Schwerpunkt
motorischer	Turnen	Verbesserung Gleichgewicht, Koordination, Kraftdosierung
Grafomotorischer	Malen	1. visumotorische Koordination (Auge-Hand-Koordination) 2. Figur-Grund-Unterscheidung (Wahrnehmung von Figuren auf komplexen Grund) 3. Wahrnehmungskonstanz (Erkennen von geometrischen Figuren Kreis/Quadrat) 4. Lage im Raum (Objekte erkennen, die z.B. gedreht ist). 5. räumliche Beziehung (Gegenstände im Raum wahrnehmen und in Bezug zu sich selbst setzen)

Sensorische Integration entwickelt von Anna Jean Ayres

Der Klient soll durch gezielte Erfahrungen lernen, seine verschiedenen sensorischen Eindrücke besser zu verarbeiten.

Bsp. Die Klientin sitzt, steht oder liegt auf einer schwebenden Schaukel, die durch den Therapeuten mithilfe von Seilen in zahlreiche verschiedene Bewegungen versetzt werden kann.

Motopädagogik/Psychomotorik entwickelt von Sportpädagoge Ernst J. Kiphard

Durch gezieltes Hirntraining werden noch nicht genutzte Reserven des Gehirns aktiviert bzw. noch nicht vollzogene Entwicklungsschritte nachgeholt. Es wird die ganzheitliche Sichtweise angestrebt. Es soll durch psychomotorische Therapie auch emotionelle und soziale Fähigkeiten gefördert werden. Bsp. Ballfangen und werfen in verschiedenen Schwierigkeitsgraden, Mit geschlossenen Augen verschiedene Berührungen an Körperteilen spüren und benennen.

Schattenlaufen (Bewegung der vorderen Person nachmachen)

Führen nach Affolter (= St. Galler Modell) Félicie Affolter

Der Therapeut sitzt hinter den Mensch mit Hirnschädigung und führt ihn, um Alltagsgeschehnisse und sensomotorische Erfahrungen gemeinsam zu machen und sprechend zu begleiten. So geführt erforscht der Klient mit seinem Körper (Hände, Finger, Lippen, Zunge) seine Umwelt, damit sein Gehirn mit Informationen versorgt wird und er sich Bilder von sich und den Dingen machen kann. Bsp. Mit Früchten Sehen, Riechen, mit Lippen und Zunge Berühren, Schmecken das Ganze mit Sprache begleiten.

.... kann Behinderung als Zusammenspiel von biologischen, psychologischen und sozialen Faktoren anhand von Fallbeispielen erläutern

..... kann die individuelle und gesellschaftliche Bedeutung von Behinderungen und Entwicklungsstörungen erklären

Biopsychosoziales Modell den Mensch ganzheitlich zu beschreiben

1.	die Anlage, die körperlichen Voraussetzungen	→ Bio
2.	den Charakter, die Persönlichkeit	→ Psycho
3.	das Umfeld, die Gesellschaft	→ Sozial

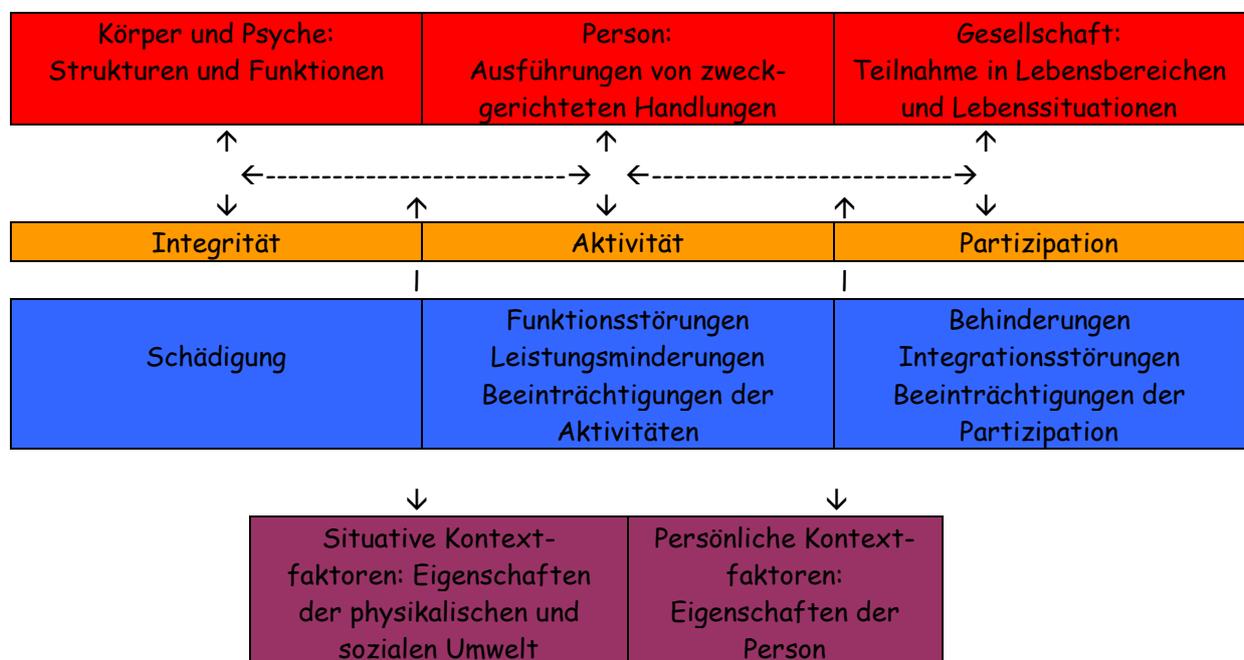
Eine biopsychosoziale Beschreibung soll die Faktoren hervorheben, die das Leben des Klienten positiv beeinflussen und solche, die es negativ beeinflussen.

Positive Faktoren haben dabei eine Schutzfunktion. Sie stärken die Widerstandskraft gegenüber Belastungen. =**Resilienz**. Fähigkeit sich schnell von den negativen Folgen früherer Belastungen zu erholen.

Demgegenüber erhöhen negative Faktoren die Verletzlichkeit und Empfindlichkeit der Person =**Vulnerabilität**. Verletzlichkeit, Anfälligkeit erhöhte Empfindlichkeit gegenüber ungünstigen Bedingungen.

WHO, ICF= International Classification of Functioning, Disability and Health

Der Mensch wird in sechs Dimensionen gesehen, die alle aufeinander wirken. Dieses Diagnosesystem für Behinderung bildet gleichzeitig das biopsychosoziale Denkmodell ab.



Ausmass der Funktionsfähigkeit: **Negativer Pol**, **Positiver Pol**, **Ebene der Funktionsfähigkeit**, **Kontextfaktoren**

Bsp. 13-jähriges Kind mit Diabetes mellitus,
Körper + Psyche: Strukturen + Funktionen,

Positiv (**Integrität**): Normalgestalteter, altersgemässer Körper. Negativ (**Schädigung**): Pankreas produziert nicht angemessen Insulin.

Person: Ausführung von zweckgerichteten Handlungen, Positiv (**Aktivität**) ist die künstliche Insulinversorgung genügend sorgfältig garantiert, so kann das Kind im Prinzip alle normalen Aktivitäten ausüben. Negativ (**Beeinträchtigungen der Aktivitäten**): keine

Gesellschaft: Teilhabe in Lebensbereichen und Lebenssituationen. Positiv (**Partizipation**): Im Prinzip kann das Kind in seiner Lebenswelt überall mitmachen. Negativ (**Beeinträchtigungen der Partizipation**): Soziale Probleme könnten im Sport auftauchen, wo es möglicherweise manchmal abrupt aussetzen muss.

Situative Kontextfaktoren: Sind die Eltern fähig und verlässlich in der Behandlung und Überwachung des Diabetes?

Persönliche Kontextfaktoren: Ist das Kind sorgfältig im Umgang mit seiner Krankheit oder gefährdet es sich regelmässig selbst. (z.B. es vergisst Blutzucker zu messen)

Ursachen von Behinderungen

Bei den Behinderungen unterscheidet man einerseits prä-, peri-, und postnatal Ursachen, andererseits in endogene und exogene Ursachen.

Endogen: Im Körper selbst, im Körperinneren entstehend, von innen kommend.

Exogen: Ausserhalb des Organismus entstehend; von aussen her in den Organismus eindringend.

Endogen		Exogen	
Ursache	Mögliche Folgen (Behinderung)	Ursache	Mögliche Folgen (Behinderung)
<ul style="list-style-type: none"> ■ Untypisch veränderte Gene ■ Chromosomal verursachte Schädigungen 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Fragiles X-Syndrom ■ Stoffwechselkrankheiten, zB. Phenylketonurie → geistige Behinderung, Entwicklungsrückstände ■ sonstige Erbkrankheiten ■ Trisomie 21 ■ Klinefelter Syndrom 	<p>Pränatal:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Psychosoziale Belastung ◆ Infektionen (z.B. Röteln) ■ Umweltgifte ■ Drogen-, Alkoholmissbrauch ◆ Medikamente ◆ Mangelernährung 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Geistige Behinderung ■ emotionale Störungen ■ Verhaltensauffälligkeiten ◆ geistige Behinderung ◆ Hör- und Sehbehinderung ■ geistige Behinderung ■ Entwicklungsverzögerung ■ Hyperaktivität ■ Missbildungen der Organe ◆ geistige Behinderung ◆ cerebrale Bewegungsstr. ◆ Hörbehinderung
		<p>Perinatal:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Hirnblutung (schwere Geburt) ■ Sauerstoffmangel (z.B. Nabelschnur-vorfall) <p>Postnatal:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Erkrankungen (Meningitis=Hirnhautentz.) ■ Unfälle ■ z.B. Schädel-Hirn Trauma ■ Mangelernährung 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Hirnschäden (aller Art) ■ Entwicklungsstörungen ■ geistige Behinderung ■ CP ■ geistige Behinderung ■ Sinnesbehinderung ■ Hirnverletzungen (aller Art) ■ geistige Behinderung ■ CP ■ Entwicklungsverzögerung ■ Verhaltensauffälligkeiten

Ungünstige soziokulturelle B.	■ Lernbehinderung
-------------------------------	-------------------

Die Ursachen einer Behinderung sind oft unklar; es sind meist die Auswirkungen zu sehen. Häufig kommt es auch zu Koppelungen der Entstehungsbedingungen was die Ursachenfeststellung noch erschwert. Grob zwei Bereiche hirnorganische und soziokulturelle Ursachen.

Teleologische Frage = die Frage nach Ziel-, Wert- und Normvorstellungen

Normalisierungsprinzip

Besagt, dass das Leben von erwachsenen Menschen mit einer Behinderung in allen Lebensbereichen so normal wie möglich zu gestalten ist (N.E. Bank-Mikkelsen, ein Däne)

Bsp.

Normaler Tagesrhythmus = am Morgen aufstehen, essen, waschen, Beschäftigung, ausruhen, Freizeitbeschäftigung, normale Schlafenszeit

Trennung von Arbeit, Freizeit, Wohnen = Verschiedene Orte für versch. Tätigkeiten

Normaler Jahresrhythmus = Erleben der Jahreszeiten, Feste im Jahr, saisonale Küche

Dekategorisierungsdebatte

Kategorisieren = Wir lernen etwas zum ersten Mal kennen, (essen eine Frucht), vergleichen es mit einer Frucht, welcher wir bereits kennen und teilen es in einer Schublade.

Empowerment

= Strategien, die Menschen helfen, mehr selbst zu bestimmen und autonom zu handeln, anstatt nur auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein. (Ermächtigung)

Definition

Empowerment ist ein Prozess, in dem betroffene ihre Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen, sich dabei ihrer eigenen Fähigkeiten bewusst werden, eigene Kräfte entwickeln und soziale Ressourcen nutzen, Leitperspektive ist die selbstbestimmte Bewältigung und Gestaltung des eigenen Lebens.